Oktober

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-661745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.

XXXIV. Jahrgang. Zürich, 15. Oktober 1930. Heft 2

Oktober.

Herbstmorgen. Klarheit ohne Ende.
Ein goldnes Netz hängt ausgespannt,
goldschimmernd stehn die Bergeswände,
und golden flimmern Tal und Land.

Ein warmer Hauch webt in den Zweigen
Erinn'rung an des Sommers Glut;
ein sterbend Blatt fällt durch das Schweigen,
vom Baume tropft es rot wie Blut.

Im grünen Hag will's mählich lichten —
süß in der Traube kocht der Saft:
Herbsttag, schon lerntest du verzichten
und stehst doch in der Reife Kraft.

Emil Hügli.

Frau Sorge.

Roman von Hermann Sudermann.

3. Kapitel.

Zu derselben Zeit faßte er den Plan, dem „weißen Hause" einen Besuch abzustatten. Ganz auf eigene Faust. Er verschob es auf den Frühling, als aber der Frühling kam, fand er nicht den Mut dazu. Er verschob es auf den Sommer, aber auch dann kamen allerhand Hindernisse dazwischen. Einmal hatte er einen großen Hund allein auf der Wiese umherstreichen sehen — wer konnte wissen, ob es nicht ein toller war? — und ein andermal war ihm der Bulle mit gesenkten Hörnern auf den Leib gerückt.

„Ja, wenn ich groß sein werde, wie die Brüder", so tröstete er sich, „und in die Schule gehe, dann werde ich mir einen Stock nehmen und den tollen Hund totschlagen, und den Bullen werd' ich bei den Hörnern fassen, daß er mir nichts tun kann."

Und er verschob es auf das nächste Jahr; denn dann sollte er beginnen in die Schule zu gehen, ganz wie die großen Brüder.

Die großen Brüder waren Gegenstand seiner Anbetung. Zu werden wie sie, erschien ihm das letzte Ziel menschlicher Wünsche. Auf Pferden reiten — auf großen wirklichen, nicht bloß auf hölzernen — Schlittschuh laufen, schwimmen ganz ohne Binsen und Schweinsblasen, und Vorhemdchen tragen, weiße, gestärkte, die mit Bändern um den Leib befestigt werden, ach, wer das könnte!

Aber dazu muß man erst groß sein, tröstete er sich. Diese Gedanken behielt er ganz für sich, der Mutter mochte er sie nicht sagen, und den Brüdern selbst, — o die machten sich sehr wenig mit ihm zu schaffen. Er war ein solcher Knirps in ihren Augen, und wenn die Mutter bestimmte,